

Johann von Tscharner

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-87152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Johann von Tscharnier,
Zürich
«Frau L. und Sohn», 1935



Alle Abbildungen aus
«Johann von Tscharnier»

Von Gotthard Jedlicka.
18 Seiten Text, 26 schwarze
und 4 farbige Tafeln, 22,5
× 28 cm. Max Niehans Ver-
lag, Zürich-Leipzig. Kart.
Fr. 15.—.

Oelgemälde? Dies ist nicht als Einwand gemeint, sondern als die Andeutung einer Gefahr, die gerade aus den Vorzügen von Morgenthalers Kunst stammt und die gewiss niemandem klarer ist als dem Maler selbst, aber auch für den Betrachter hat es einen grösseren Reiz, sozusagen «gefährdete» Bilder zu betrachten, die zeigen, wie ein hochbegabter Maler mit den Gefahren seiner Begabung kämpft, als Bilder von der glatten Vollkommenheit einer unfehlbaren Routine. Was kann man mehr zum Lob von Morgenthalers Kunst sagen als dies, dass seine

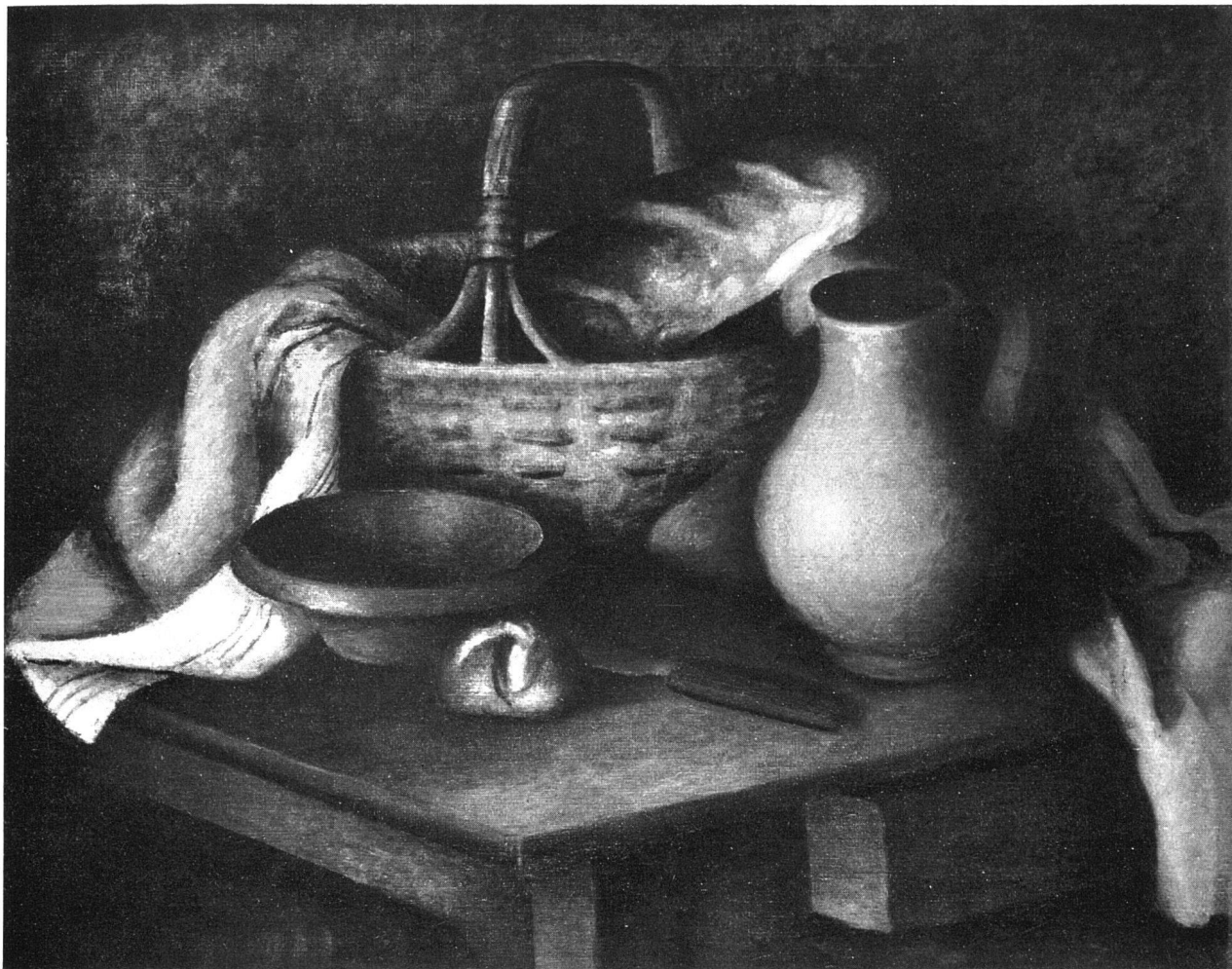
besten Bilder zu den intensivsten, geistvollsten, am unmittelbarsten erlebten und künstlerisch saubersten gehören, die zur Zeit irgendwo gemalt werden? Die hervorragend schön ausgestattete Monographie ist ein Gegenstück zur Monographie über Johann von Tscharnier; besonders schön sind die zahlreichen Farbtafeln; Hermann Hesse hat ein freundschaftliches Geleitwort beigeleitet, indem er vor allem aus der zugleich reichen und schweren Jugend des Malers erzählt, der letztes Jahr den 50. Geburtstag feierte.

P. M.

Johann von Tscharnier

Wir haben auf diese sehr schöne Künstlermonographie schon auf Seite XX des Dezemberheftes 1936 hingewiesen, so dass wir uns begnügen, hier einige Abbildungsproben

wiedergeben, die freilich nur ein unzureichendes Bild der innerlichen und subtilen, ganz auf die Farbe gestellten Arbeiten des Malers geben können.



Johann von Tschärner, Zürich oben: «Brot-Stilleben», 1930 unten: «Vorstadt», 1936

